

# KONGOKORSETT

*Auszüge aus dem Englischen übersetzt von Meike Beyersdorff*

1

## **Antwerpen, am Schelde-Kai, SS Anversville**

*2. Juni 1904, Mittag*

Ich sah mich um und versuchte mir vorzustellen, welches Bild meine Familie als letzten Eindruck von mir mit sich nehmen würde. Alle standen an Deck, vor allem junge Männer in der Blüte ihres Lebens, mit kräftigen Schnurrbärten und glatt zurückgekämmtem Haar, steifen, weißen Krägen und dunklen Anzügen. Sie hoben ihre Panama-Hüte oder ihre *chapeaux melons* zum Gruß, jedoch nicht auf überschwängliche Art, sondern eher wie in Zeitlupe, fast hoheitsvoll. Die meisten von ihnen sahen ernst aus und trotz meiner Jugend war mir nicht nach Jubeln oder Tanzen zumute. Es war ein verhaltener, fast religiöser Moment.

Drei würdevolle Missionare standen nebeneinander aufgereiht. Mit ihrer entschlossenen Haltung, Hände hinter dem Rücken verschränkt, ihren zugeknöpften Kutten, unter denen nur ein kleiner Streifen des weißen Kragens hervorschaute und vor allem mit ihren dunklen Bärten sahen sie viel älter aus, als einen ihre lebhaften Augen vermuten ließen. Sie sagten auch nichts, sahen sich nur um, und hatten ganz offensichtlich ihre eigene Meinung über Dinge.

Es gibt eine Fotografie dieses gedämpften Momentes. Ich bin in der Mitte, Gabrielle Sillye-Deman, die Außenseiterin aus Brüssel. Ich war eine junge Frau, fast noch ein Mädchen, voller Ideale, aber ich sah mich selbst schon als rechte Dame. Unter meinem *imperméable* trug ich mein liebstes Kleid, rot mit weißen Punkten. Mit meinen zarten, hochhackigen Schuhen, einer mit Bedacht hochgesteckten Frisur unter einem breiten Hut, der

1

schwarzen *voilette* mit Punkten, die mein faltenloses, lächelndes Gesicht mit *tâches de beauté* bedeckte, stach ich aus all der Pietät deutlich hervor.

Direkt zu meiner Linken standen vier Nonnen, von Kopf bis Fuß in weiße Hauben und Ordenstracht gekleidet. Sie genossen die Situation schon fast. Obwohl sie definitiv älter als ich waren, flüsterten und lachten sie wie Internatsschülerinnen auf ihrem ersten Schulausflug. „Ist es wirklich wahr? Ist Monseigneur Grison an Bord?“, hörte ich sie flüstern. Sie sprachen über ihn, als wäre er ein berühmter Frauenheld des Brüsseler Nachtlebens.

Albert, mein frischgebackener Ehemann und Siffer, sein unzertrennlicher Leutnant, hatten es auch gehört. „Er muss ein beliebter Priester sein“, lächelten sie gezwungen.

Sollen sie doch dieses verrückte Gefühl genießen, wie ein Fohlen auf einer frischen Frühlingsweide, nur für einen Moment, dachte ich. Wenn sogar ich, die ich recht freigeistig aufgewachsen war, mich aus diesem europäischen Korsett befreien wollte, wie mussten sich dann erst diese provinziellen Nonnen fühlen?

17

### **Kasongo – Niembo Kiloko, mit dem Dampfschiff und zu Fuß**

*4. November – 21. Dezember 1904*

Mit einem Bündel Bananen, das ganze fünfundsiebzig Kilo wog und das biblische Gericht der Linsensuppe ersetzte, verließen wir La Romée und segelten weiter den Kongo hinauf. Unter einem Baobab am Ufer stand ein Mann. Eine sanfte Brise zauberte silberne und schwarze Zeichen auf seine Brust, so dass es aussah, als würde er in der Sonne vibrieren. Er war noch jung, in der Blüte seines Lebens. Er stand aufrecht, aber sah mich mit einem Blick voll alter Trauer an. Er trug einen Lendenschurz, der fast bis zu seinen Knöcheln reichte und weite Falten um seine Hüfte schlug. Er hatte seine Hände in den Taschen. Taschen? Wie seltsam, dachte ich einen Moment lang, ich hatte noch nie einheimische Kleidung mit Taschen gesehen. Ich sah

genauer hin. Seine Hände waren nicht in seinen Taschen. Sie waren zu Stümpfen reduziert. Ich hatte diese Silhouette schon einmal gesehen: auf Alice Seeleys *Laterna Magica*. Ruckartig drehte ich mich um, um Albert anzusehen.

‘Warum ist de Magnée so grausam? Was hat er davon, Hände abzuhacken? Dieser Mann, der jünger als ich sein mag, wird nie wieder etwas für La Romée tun können. Nie etwas ernten, nie jemanden liebkosten.’

Albert antwortete mit gemäßigter Stimme. ‘Gabrielle, beherrsche dich. Ich habe es dir schon einmal erklärt, als du so unter dem Einfluss jenes englischen Unruhestifters warst. Dieser Mann hier kann genauso gut Opfer einer arabischen Kampagne oder eines Stammesdisputes geworden sein. Afrika ist ein grausamer Kontinent. Es gibt herumziehende Kopfgeldjäger, Kannibalen, Giftmischer. Neger massakrieren einander mit Pfeilen und Speeren.’

‘Müssen wir Weißen von den Schwarzen übertroffen werden? Rechtfertigt ein Konflikt, sei es über Land, Frauen oder Ehre, eine gesetzesfreie Zone ohne jegliche Regeln?’

‘Wenn es Weiße gibt, die zu weit gehen, dann haben sie ihre Tricks oft von den Einheimischen gelernt. Wenn ein Schwarzer seine Hand verliert, dann hat er es verdient.’

‘Ich akzeptiere nicht, dass eine Person derartige Grausamkeiten unter dem Mantel der Gerechtigkeit durchgehen lassen muss. Ob unter der traditionellen afrikanischen, arabischen oder europäischen Flagge, ganz egal. Jemandem die Hand abzuschlagen bedeutet, ihm sein Leben zu stehlen. Es tut mir leid, Albert, aber es gibt keinen vernünftigen Grund dafür.’ Albert zuckte mit den Schultern.

‘Willkommen in der Welt der Männer, Gabrielle. Der Gott des Krieges und die Göttin des Friedens werden sich nie begegnen.’

*Auszüge aus Kongokorset (Kongokorsett), herausgegeben von Vrijdag, Antwerpen, 2018, Seite 12-13 und 291-292.*